

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 53

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausland.

Deutschland. (Begräbniss einer Dekorirten.) Der „Berl. Unteroffiz.-Ztg.“ wird aus Lübeck vom 9. d. Mts. geschrieben: „Heute wurde hier eine Inhaberin des eisernen Kreuzes mit militärischen Ehren begraben. Es war dies die in weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte Schwester Maria Ermentetis Stenzel vom Orden der grauen Schwestern. Sie hat das Ehrenzeichen durch die Krankenpflege im Jahre 1870—71 verdient. Die Trauermusik stellte die Kapelle des Füsilierbataillons; das Offizierskorps war durch eine Abordnung vertreten.“

Oesterreich. (Bedeutende Ansammlungen russischer Truppen in Polen) haben Kriegsbefürchtungen wachgerufen. Das 5., 7., 8. und 11. russische Armeekorps sollen auf den Kriegsfuss gestellt worden sein. Kommandanten dieser Korps sind die General-Adjutanten Fürst Schachowskoj, Alex, Daudeville, Polabojarinow. Dieselben wurden Anfangs des Monats vom Kaiser zu einem Kriegs-rath nach Gatschina einberufen.

Das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 642) schreibt: „Hört man nur die russischen ministeriellen Stimmen, so wären die in Polen vorgenommenen Truppenverschiebungen harmlosester und unschuldigster Art, während die bösen Oesterreicher und Deutschen schon seit Monaten sich in strategischen Stellungen befänden, welche nur zu geeignet wären, die Ruhe des friedliebenden Russland zu bedrohen. Dieser Versuch, den Spiess umzukehren, hat ausser seiner komischen Seite auch noch das Bedenkliche, dass er die Gemüther hüben und drüben erhitzt und erbittert und somit ganz dazu angethan scheint, jenem „casus belli“, den man bisher mit der Laterne des Diogenes zwischen Wien, Berlin und Petersburg vergebens gesucht hatte, zu künstlicher Existenz zu verhelfen.“

Die Wahrheit ist, dass man augenscheinlich in Wien nichts sehnlicher verlangt, als den russischen Betheuerungen Glauben schenken zu können. Der getreue Eckart an der Spree wurde freilich nicht müde, zu warnen und „habt Acht!“ zu rufen. Allein bisher mit so augenfällig geringem Erfolge, dass man sogar versucht wird, auf das Oesterreich-Ungarn von heute jenes bittere Wort Napoleons I. anzuwenden, das da gelautet: „L'Autriche est toujours en retard: d'une année, d'une idée et d'une armée!“ Die Art und Weise, mit welcher man in der österreichischen Hauptstadt stets ein „Wie“ zu finden weiss, um der Nothwendigkeit energischer Beschlussfassungen zu entgehen, durch welche man allein vielleicht im Stande gewesen wäre, den übermüthigen Moskowitern einigermassen zu imponiren, diese Fabius Cunctator-Politik ist keineswegs dazu angethan, Napoleon I. Lügen zu strafen. Jetzt möchte man sich durch die Veröffentlichung des Bündnissvertrages der Friedensliga aus der Affaire ziehen, weil man hofft, dass, wenn die Russen erst schwarz auf weiss den „casus foederis“ vor Augen haben, sie mit ihren kriegerischen Neigungen vorsichtiger hinter dem Berge halten würden. Aber mir scheint, dass man in Rom und Berlin nicht eben geneigt ist, diesen Hauptschlag schon jetzt preiszugeben, und dass man den Freunden an der Donau dagegen empfiehlt, die Devise: „Selbst ist der Mann!“ ein wenig lebhafter zu beherzigen, als dies in der jüngsten Zeit der Fall gewesen.“

Frankreich. († General Roussel de Courcy) ist am 2. Novbr. zu Paris verstorben. Derselbe wurde 1827 in Orleans geboren, besuchte die Militärschule von St. Cyr und wurde 1846 zum Unterlieutenant ernannt; 1870 wurde er Brigadegeneral und 1878 Divisionsgeneral.

Er hat im 14. Jägerbataillon den Krimfeldzug 1854/55 und den italienischen Feldzug 1859, dann als Kommandant des 1. Jägerbataillons den Krieg in Mexiko mitgemacht. 1870 befehligte er das 90. Linieninfanterieregiment und machte mit diesem die Schlachten bei Metz mit. Durch die Kapitulation Bazaine's kam er in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Den letzten russisch-türkischen Krieg machte de Courcy im Stabe des Grossfürsten Michael mit und erhielt für seine Verdienste bei der Erstürmung von Kars den Georgsorden. 1881 wurde ihm das Kommando des 6. und später des 10. Armeekorps übertragen. 1885 erhielt er den Oberbefehl über das Expeditionskorps in Tonkin. 1886 kehrte er krank nach Frankreich zurück und wurde zur Disposition gestellt. General de Courcy hat sich mehrfach ausgezeichnet und ist mehrmals verwundet worden. Er galt als einer der tüchtigsten französischen Truppenführer.

— (Ein Brief des Generals Boulanger.) General Boulanger tritt aus der Reserve, welche er während der letzten Wochen beobachtet, wieder heraus, um sich seinen Freunden und Anhängern in Erinnerung zu bringen. Aber er thut es diesmal auf einem weiten Umweg. Der Pariser Korrespondent der Petersburger „Novoje Wremja“ macht den Vermittler, indem er seinem Blatt einen Brief mittheilt, welchen General Boulanger an den sozialistischen Abgeordneten von Korsika de Susini als Antwort auf dessen Vorschlag, zu seinen Gunsten zu demissioniren, gerichtet hat. Nachdem der frühere Kriegsminister dieses Anerbieten abgelehnt, fährt er fort:

„... Was mich betrifft, so fühle ich das Gewitter von Aussen kommen, welches alle inneren Zwistigkeiten zum Schweigen bringen wird. Es ist der Krieg in einer nahen Zukunft, und an diesem Tage will ich nicht gezwungen sein, meinen in irgend einem Winkel vergessenen Säbel zu suchen, indess Frankreich alle seine Generale brauchen und für einen Augenblick alle seine Abgeordneten vergessen wird. Deshalb werde ich, was auch kommen mag, die Armee nicht verlassen. Als ich vor einigen Tagen alle die gegen mich gespannenen Intriguen fühlte, war ich gezwungen, die Regeln der stummen Disziplin zu vergessen und mit einem Achselzucken Alles auf seinen Platz zurückzustellen. Ich bedauere dies nicht, allein, nachdem es geschehen, bin ich wieder einfacher Soldat geworden, und angesichts der heutigen ernstesten Lage werde ich diesen Titel allen übrigen vorziehen. Ich bin überzeugt, dass Sie mich verstanden haben; in dem Falle, dass Sie mir als letztes Argument antworten sollten, ich könnte als Deputirter von heute auf morgen wieder General werden, wenn der Krieg ausbräche, so will ich Ihnen erwidern, dass ein General, der eines Kommandos würdig sein will, auch nicht einen Augenblick jene Kommando-Schule verlassen darf, welche die Armee heisst.“

Es mag dahingestellt bleiben, ob General Boulanger berufen ist, der nächsten Zukunft ein derartiges Horoskop zu stellen. Ihm kommt wohl darauf an, den panslavistischen Kriegshetzern etwas zu sagen, was sie gern hören. (B. T.)

Bulgarien. (Die neue Feldausrüstung der Infanterie) besteht in einem Tornister von Leder, in zwei kleinen und einer grossen Patrontasche, einer Feldflasche, welche mit einer Essschaale vereinigt ist, dem Linnemann'schen Spaten und einem Stück eines Schutzzeltes. Die genannten Ausrüstungsgegenstände, nebst Gewehr mit Bajonnett und Munition sollen nur 20 kg Gewicht haben. Jede der kleinen Patrontaschen fasse 30 Stück Patronen, die grosse 80 Stück; der Mann führt also 140 Patronen mit sich.